Seminararbeit: Ungleichheit in Spanien mit räumlicher Ökonometrie

Barbara Stacherl und Alois Braid

2019

Inhaltsverzeichnis

[1 Einleitung 2](#_Toc534451193)

[1.1 Aufbau der Arbeit 2](#_Toc534451194)

[1.2 Überblick über Ungleichheit in Spanien 2](#_Toc534451195)

[2 Länderspezifische Schlüsselfaktoren zur Ungleichheit 3](#_Toc534451196)

[2.1 Herkunft 3](#_Toc534451197)

[2.2 Bildung 4](#_Toc534451198)

[2.3 Öffentliche Soziale Ausgaben 5](#_Toc534451199)

[2.4 Haushaltsvermögen 6](#_Toc534451200)

[2.5 Arbeitsmarkt 6](#_Toc534451201)

[2.6 Regionale Unterschiede 8](#_Toc534451202)

[3 Krise 9](#_Toc534451203)

[3.1 Bildung 9](#_Toc534451204)

[3.2 Öffentliche Ausgaben 9](#_Toc534451205)

[3.3 Arbeitsmarkt 9](#_Toc534451206)

[4 Daten (EU-Silc) 9](#_Toc534451207)

[5 Indikatoren 9](#_Toc534451208)

[6 Ergebnisse 9](#_Toc534451209)

[7 (Mögliche Verbesserungsvorschläge) 9](#_Toc534451210)

[8 Literatur 10](#_Toc534451211)

# Einleitung

## Aufbau der Arbeit

Die Seminararbeit versucht als Aufgabe für einen neuen Eintrag für Wikipedia die Ungleichheit in Spanien näher zu erklären. Dazu werden zwei verschiedene Herangehensweisen genutzt.

Es gibt einen theoretischen Teil der aufgrund der vorhanden Literatur schon bereits veröffentlichte Ergebnisse zeigt. Da die Spanische Ungleichheit eigene Ausprägungen hat wurde ein kleines Set an Schlüsselfaktoren gebildet um die Länderspezifische Ungleichheit besser verstehen zu können. Dann kommt noch eine Analyse wie sich die Krise auf Spanien ausgewirkt hat.

Im zweiten Teil wird auf quantitativer Ebene gezeigt, wie sich die Ungleichheit von 2006 bis 2016 entwickelt hat. Es werden mehrere Indikatoren verwendet hier nur als kurzes Beispiel der Gini Koeffizient, 20S/80S Verhältnis etc. Die Indikatoren werden davor noch kurz erklärt damit klar ist was sich hinter den Namen verbirgt. Als Datengrundlade wird der EU-Silc Datensatz genutzt.

## Überblick über die Ungleichheit in Spanien

Das Land Spanien hat einiges an Geschichte hinter sich. Im 20. Jahrhundert war das Land geprägt durch den Wechsel von einer Diktatur zu einer Demokratie. Als EU-Mitgliedland fällt es, wenn es zum Thema Ungleichheit kommt auf die hintersten Ränge aus verschiedensten Gründen wie z.B. Bildung, Arbeitsmarkt etc.

Die Ungleichheit selbst hat sich seit den letzten Jahren in der Diktatur bis 2018 stetig reduziert und hatte einen zyklischen Verlauf. Von größeren Krisen wurde das Land Mitte der 90er Jahre getroffen und verfiel in eine Rezession die als eine große Ursache den Häusermarkt hatte. Abermals negativ veränderte sich die Ungleichheit im Jahre 2007 als die große Finanzkrise die EU traf und nicht nur für finanzielle Schwierigkeiten sorgte, sondern stark den Arbeitsmarkt verändert hatte (Ferrer-i-carbonell, Ramos, Oviedo, 2013).

Spanien als Mitglied der EU hat die 5. Größte Anzahl an Bewohnern und gleichzeitig auch das 5. Größte Bruttosozialprodukt, wenn man aber das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Kaufkraftstandards ansieht entdeckt man das es deutlich unter dem EU27 Durchschnitt von 100 Punkten liegt mit 92 Punkten (Eurostat, 2018).

# Länderspezifische Schlüsselfaktoren zur Ungleichheit

Die unterhalb aufgezählten Faktoren stellen mögliche Ursachen dar die im Spanischen Staat dafür verantwortlich sind das diverse Ungleichheiten innerhalb der Bevölkerung bestehen.

* Herkunft
* Bildung
* Öffentliche Ausgaben
* Arbeitsmarkt
* Regionale Unterschiede

## Herkunft

### Allgemein

Jedes Land besitzt eigene Regeln die dem Immigranten Status oder Typ unterliegen. In der EU ist es z.B. als EU-Bürger möglich innerhalb der EU ohne ein Visum möglich in den Mitgliedsstaaten zu reisen. Dass es nicht nur auf das Reisen beschränkt ist zeigt die aktuelle bzw. vergangene Flüchtlingskrise. Für einen immigrierten Einwohner gibt es diverseste Regeln die den Zugang zum Arbeitsmarkt beschränken oder öffnen. Durch die Möglichkeiten an Regeln und Beschränkungen ergeben sich Ungleichheiten sowohl auf sozialer als auch monetärer Ebene. Man kann auch von einer Ungleichheit der Möglichkeiten sprechen die von Medgyesi 2014 für den Bildungsbereich untersucht hat, darauf wird später im Punkt Bildung Bezug genommen.

### Länderspezifisch

Die Herkunft ist in Spanien dahingehend entscheidet, weil auf der einen Seite die immigrierte Bevölkerung in den letzten Jahren stark gewachsen ist. Genau genommen waren es im Jahre 1991 ca. 1,2%Individuen die in 1. Generation immigriert waren und Sechzehn Jahre später im Jahr 2007 bereits 10% (C. Amuedo-Dorantes , K. Mundra, 2012).

Auf der anderen Seite hat man als Immigrant von Land zu Land verschiedene Rechte die einen vom Staatsbürger des jeweiligen Landes unterscheiden. Hier wird anhand der Literatur Spanien als sehr einwanderfreundlich genannt da es zum Beispiel kaum Unterschiede gibt bei der Kreditvergabe um sich Eigentum finanzieren zu können. Außerdem wird kaum ein Unterschied zwischen Immigranten und Staatsbürgern gemacht beim Zugang zum Gesundheitswesen und zum öffentlichen Bildungssystem (Amuedo-Dorantes , Mundra, 2012).

Trotzdem kommen die Autoren Amuedo-Dorantes und Mundra zu dem Ergebnis, dass es signifikante Unterschiede gibt zwischen verschiedenen Immigranten Typen. Hierfür unterteilen Sie in Immigranten aus der EU15 (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien und das Vereinigte Königreich), Immigranten aus nicht EU15 Ländern, temporäre Immigranten und illegale Einwanderer.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass im Vergleich zu EU15 Bürgern, Bürger außerhalb der EU15 13%, temporäre Einwanderer 28% und illegale Einwanderer 33% weniger wahrscheinlich sich ein Eigentum zulegen. Die Resultate scheinen auch persistent zu sein da für verschiedenste Soziale Faktoren kontrolliert wurde.

## Bildung

### Allgemein

Es klingt für viele Menschen trivial, aber Bildung ist ein unerheblicher Faktor auf die Ungleichheit in vielen Ländern. Individuen die einen Bildungsabschluss besitzen unterscheiden sich wesentlich in vielen Faktoren von Individuen ohne Bildungsabschluss. De Walque hat in Uganda herausgefunden, dass es signifikante Unterschiede gibt, dass man sich mit HIV infiziert, wenn man keinen Bildungsabschluss absolviert (De Walque, 2005).

Ebenso schlägt sich die Höhe der Bildung positiv auf die eigene Gesundheit des Individuums und die zukünftigen Kinder des Individuums aus. Es ist empirisch schon öfters nachgewiesen worden, dass zwischen der Anzahl der Bildungsabschlüsse sowie der Höhe des Bildungsabschlusses und der Gesundheit eine positive Korrelation vorhanden ist (Grossmann, Kaestner 1997).

Noch nicht ganz klar, aber was hat nun Bildung mit Ungleichheit zu tun. Bildung wie mit den oben genannten Beispielen hat einen erheblichen Einfluss auf einige menschliche Faktoren wie eben das Alter und auch auf das potentielle Gehalt oder den Lohn den man in der Zukunft einmal bekommt. Außerdem können diesen Menschen nachgewiesen werden, dass sie Geduldiger sind in Form dessen, dass nicht sofort nach den ersten Pflichtabschlüssen der Arbeitsmarkt betreten wird, sondern noch höhere Bildungsgrade erlangt werden (Sutter, 2018).

So können durch den Faktor Bildung einige Ungleichheiten entstehen, wenn der Zugang in diversen Ländern nicht für alle gleich ist oder Unterschiede zwischen öffentlichen und privaten Bildungsinstitute besteht.

### Länderspezifisch

In Spanien herrschte zwar lange Zeit im 20. Jahrhundert eine Diktatur, aber auch hier wurden schon einige Bildungsinitiativen gestartet da man erkannt hat das die Gesamtheit darunter profitiert. So konnten schon Kohorten aus den 50er Jahren davon nachweislich profitieren. Nach der Diktatur wurde noch stärker im Bildungssektor reformiert. Hier ist die LOGSE im Jahre 1990 zu erwähnen, in der das Mindestalter welches vorgibt wie lange man in der Schule sein muss von 14 auf 16 angehoben hatte (Ferrer-i-carbonell, Ramos, Oviedo, 2013).



Wie in der Grafik zu erkennen kann man sehen, dass es einen doch starken Anstieg an Bildungsabschlüssen im unteren Bildungsbereich sowie im Teritiary (Universitären) Sektor gibt.

Abbildung 1 Entwicklung der Bildungsabschlüsse in Spanien 1920 bis 1984

Quelle: Ferrer-i-carbonell, Ramos, Oviedo, (2013):Growing Inequalities and its impacts in Spain

Allgemein hat Spanien im Bildungssektor mitunter eine der höchsten Durchfallsraten bei Eignungsbewerbungen um eine Ausbildung für den Tertiären Sektor in Form einer universitären Ausbildung zu beginnen. Als Folge dessen gibt es eine sehr komprimierte und starke obere Bildungsschicht. Die Kehrseite der Medaille ist der restliche Teil der Bevölkerung der durch die hohe Selektion im Niedriglohnsektor fällt aufgrund der mangelnden Ausbildung (Ferrer-i-carbonell, Ramos, Oviedo, 2013).

Schuetz, Urspung und Woessmann haben 2008 in einer europaweiten Studie herausgefunden, dass in Spanien der Familienbackground einen weniger starken Einfluss hat auf das Bildungsniveau der Kinder als in anderen Europäischen Ländern. Zum Vergleich die Ungleichheit der intergenerationalen Mobilität ist in Dänemark, Finnland und Portugal höher als in Spanien. Dies zeigt, dass Spanien hier weniger betroffen ist in Form einer Ungleichheit, welche aber trotzdem besteht und nicht vernachlässigt werden darf.

## Öffentliche Soziale Ausgaben

### Allgemein

Der Staat hat einige Rollen, wie die Gewährleistung von einer öffentlichen Infrastruktur, Erhaltung von Schulen, Überwachung der Bankenaufsicht etc. Eine hier entscheidende Funktion ist die Form der Umverteilung. Durch Steuern die entweder den Finanzierungscharakter haben um den Staatshaushalt zu finanzieren oder durch direkte Vermögensbesteuerung. Die eingehobenen Steuern dienen dann meist in einem Sozialstaat dazu mit geeigneten Methoden eine gewisse Ungleichheit auszugleichen falls dies in der Bevölkerung gewünscht ist.

Nur um hier eine Möglichkeit zu nennen der Vermögensbesteuerung ist die Grundsteuer die z.B. in Großbritannien für eine lange Diskussion gesorgt hat um die sogenannte „Council Tax“, welche einer Anzahl an Steuerstufen (=Bands) entspricht. Durch die verschiedenen Steuerstufen möchte man Individuen in sozial schwächeren Teil der Bevölkerung weniger besteuern. Nachgewiesen wurde, aber dass diese Steuerstufen zu gering ausfielen und eine fixe prozentuelle Steuer mehr Auswirkung hätte und auch gerechter ausfallen würde (Atkinson, 2015).

Durch die Einhebung der Steuern kann man dann gewisse soziale Programme unterstützen wie z.B. Arbeitslosenversicherung, Essensmarken, Familienförderungen. Durch die gestarteten Programme erhofft man sich dadurch eine gewisse Förderung der Gleichheit.

### Länderspezifisch

Das spanische Sozialsystem gibt es historisch gesehen noch nicht solange wie das anderer Länder und hat seine Ursprünge im Jahre 1980. Zwar bestanden schon während der letzten Jahre in der Diktatur vor 1980 eine Art Sozialsystem, aber erst durch den Übergang zu einer Demokratie wurde es stärker ausgebaut. Federführend war in den ersten Jahren des Transformationsprozesses die sozialistische Regierungsspitze. Es wurde zwar durch wechselnde Regierungen maßgeblich positiv wie auch negativ beeinflusst, aber es hängt den Nördlichen Europäischen Ländern hinterher.

2008 gab der Spanische Staat pro Kopf € 5.425,- aus für den Sozialschutz der spanischen Bevölkerung und lag damit weit weg vom EU27 Durchschnitt von € 6.603,- sowie dem Durchschnitt der EU25 mit € 6959,- (Eurostat, 2008).

## Arbeitsmarkt

### Allgemein

Eine der Schlüsselfaktoren die fast jedes Land betreffen ist der Arbeitsmarkt. Es ist entscheidend wie der Arbeitsmarkt gestaltet ist. Wie viele offene Beschäftigungen gibt es aktuell, wie ist der Arbeitsschutz gestaltet, gibt es hier mehrere Unterscheidungen. Gibt es ein Mindestgehalt, wenn ja wie hoch ist es im Vergleich zu gewissen Benchmarks z.B. die Armutsgrenze, liegt er darunter spricht man im internationalen Umfeld von „working poor“. Dann wie oben schon erwähnt bei dem Faktor für Herkunft ist es auch wichtig wie der Zugang auf den Arbeitsmarkt beschränkt ist (Hidalgo, 2008).

Bildung hat auf den Arbeitsmarkt auch eine starke Wechselwirkung. Gibt es Viele gebildete Menschen und kaum niedrig gebildete wird es weniger Ungleichheit geben, wenn am Arbeitsmarkt Beschäftigungen im tertiären Sektor ausgeschrieben sind. Sobald sich aber einer die genannten Parameter ändert oder verschiebt kann es schon zu größeren Verschiebungen der Ungleichheit kommen.

In den letzten Jahren ist auch zu beobachten, dass es immer mehr Schwierigkeiten gibt für verschiedenste Länder und deren Arbeitsmarkt verschiedene Altersgruppen in eine Beschäftigung zu bringen. Hier kämpft jedes Land mit eigenen Problemen damit ist gemeint, dass es Länder gibt die hohe Ungleichheiten haben bei jungen Individuen und andere bei älteren Individuen (Alisch, Kümpers, 2015).

### Länderspezifisch

Der Spanische Arbeitsmarkt wird in der Literatur als dualer Arbeitsmarkt bezeichnet. Darunter wird verstanden das es auf der einen Seite Beschäftigungen ohne Befristung gibt die einen sehr hohen Arbeiterschutz genießen und auf der anderen Seite Beschäftigungen die auf kurze Zeit befristet sind und für die vielen Menschen überqualifiziert sind aber trotzdem annehmen müssen da die Wirtschaftslage nicht mehr Beschäftigungen schaffen konnte bis jetzt (Bacaria, Coll, Sanchez-Montijano, 2015).

Die Lohnungleichheit hat sich aufgrund des Dualen Marktest immer schon als sehr ungleich ergeben. Nachweislich kann man aber beobachten, dass sich von 1995 bis 2002 diese Ungleichheit leicht besser geworden ist. Dies ist laut den Autoren zurückzuführen auf ein starkes reales Wachstum, welches den unteren Teil der Löhne stark beeinflusst hat und nur einen leichten Effekt auf das andere Ende (Lacuesta, Izquierdo, 2011).

Abbildung 2 Temporäre Beschäftigungen im Vergleich zum EU15 Schnitt

Quelle: Ferrer-i-carbonell, Ramos, Oviedo, (2013):Growing Inequalities and its impacts in Spain

Die Temporäre Beschäftigung hat ihren Ursprung in den 80er Jahren als die damalige Politik die gefestigte Arbeitslosigkeit lösen wollte. Es wurde damit gerechnet, dass durch Senkungen im Arbeitsschutz und durch die befristete Arbeitsdauer die Kostenminimierung für Unternehmer einen Anreiz schaffen würde wieder Angestellte und Arbeiter einzustellen. Wie in Abbildung 2 zu sehen kann man erkennen, dass der spanische Arbeitsmarkt sich deutlich unterscheidet durch einen viel stärker ausgeprägten Temporären Charakter als der EU15 Durchschnitt. Für jüngere Generationen hat sich das eher negativ ausgewirkt. Es hat dazu geführt jüngere Individuen zuerst eher in eine temporäre Beschäftigung einsteigen als in eine permanente. Haben diese dann eine gewisse Anzahl an Jahren oder Erfahrung in den Unternehmen steigt die Chance nur sehr leicht, dass eine mögliche Übernahme in ein dauerhaftest Verhältnis erfolgt. Als regionaler Effekt ist zu beobachten, dass wenn in einer Region die Beschäftigungen steigen auch die permanenten Beschäftigungen und deren Chancen diese zu erlangen steigen (Garcia-Perez, Munoz-Bullón, 2011).

## Regionale Unterschiede

### Allgemein

### Länderspezifisch

# Krise

In diesem Teil wollen wir kurz auf die Schlüsselfaktoren Bildung, Öffentliche Ausgaben und den Arbeitsmarkt eingehen um zu zeigen welche Auswirkungen die Krise 2007 auf die einzelnen Faktoren hatte.

## Bildung

Die Krise hat den Bildungssektor dahin getroffen, dass es strukturelle Probleme in diesem Sektor aufzeigte. Über eine Millon Individuen zwischen 16 und 24 Jahren haben in Spanien keinen Job. Die Wahrscheinlichkeit das sich, dass so schnell ändert ist eher unwahrscheinlich und es wird schon von einer verlorenen Generation gesprochen.

Ursachen dafür gibt es folgende:

* Die Marktnachfrage nach Beschäftigten trifft nicht das Angebot welches durch das aktuelle Bildungsangebot gewährleistet wird. Spanien hat eine der höchsten Abbruchsraten der Grundstufe (highschool) bei arbeitslosen jugendlichen.
* Die Jugend ist zwar sehr gut ausgebildet kann aber im EU-Vergleich kaum Arbeitserfahrung aufweisen und hat es dementsprechend schwer in den Arbeitsmarkt einzutreten (Bacaria, Coll, Sanchez-Montijano, 2015).

## Öffentliche Ausgaben

Als der Schock der Finanz und Häuserkrise Spanien traf entstanden enorme anstiege an öffentlichen Ausgaben. Logischerweise im ersten Moment bei den Ausgaben für Arbeitslosenprogrammen und dem staatlich finanzierten Arbeitslosengeld. Die öffentlichen Ausgaben stiegen aber stärker durch passive Faktoren wie oben genannt als durch aktive Programme. Ein geplanter Überschuss im Budget von 2% verwandelte sich in ein Budgetdefizit von 4,4%. Bis 2010 wurden diese Überschüsse die durch das Budget nicht gedeckt wurden beibehalten (Marti, Perez, 2016).

Bis dahin gab es in der Ungleichheit einen starken Anstieg der durch die öffentlichen Ausgaben nicht gedeckt werden konnte und getrieben war durch die vorhergegangene Arbeitsmarktpolitik und deren Flexibilisierung.

## Arbeitsmarkt

Kurz bevor die Krise Ende des Jahres 2007 ausbrach sank die Arbeitslosenrate auf ein historisches Minimum bei Männern von 6 % und bei Frauen auf 10 %. Die Krise erfolgte in zwei negativen Schocks am Arbeitsmarkt. Der erste in 2007 am Häusermarkt und der zweite 2008 am Finanzmarkt. Aufgrund beider Schocks erhöhte sich wieder die Arbeitslosenrate. Schwer getroffen von der Krise waren Individuen die zuvor noch nicht am Arbeitsmarkt tätig waren und kurz davor standen einzutreten. Daraus resultierte eine deutlich erhöhte Jugendarbeitslosigkeit in Spanien die deutlich über dem EU Schnitt lag während der Krise und lange Zeit danach (Malo, 2015).

Das tägliche Gehalt vor der Krise 2005 betrug ca. € 58,- und stieg bis 2010 auf € 68.10,- und ist zu erklären durch die Veränderung der Altersverteilung am Arbeitsmarkt. Durch die Krise verschwanden eine enorme Anzahl an Beschäftigungen im Bausektor der vorwiegend sehr junge Individuen anstellte. Es waren 2010 weniger männliche Individuen zwischen 16 und 30 angestellt als vor der Krise. Ein weiterer Grund war das die Krise vor allem Beschäftigungen im niedrig Lohn Sektor traf, also Individuen die stark von Ungleichheit betroffen war (Malo, 2015).

Es ist daraus zu schließen, dass die Krise die Ungleichheit verstärkt hat am Arbeitsmarkt da spezielle Gruppen getroffen wurden und sich nach der Krise nur leicht bis kaum erholt hatten.

# Daten (EU-Silc)

# Indikatoren

# Ergebnisse

# Literatur

Ada Ferrer-i-carbonell & X. Ramos & M. Oviedo, (2013): "GINI Country Report: Growing Inequalities and their Impacts in Spain," GINI Country Reports spain, AIAS, Amsterdam Institute for Advanced Labour Studies

Alisch, M., Kümpers, S. (2015): Soziale Ungleichheiten in der alternden Gesellschaft – Ein Überblick relevanter Themen und Befunde. Deutsches Zentrum für Arbeitsfragen Zugriff am 05.01.2019 unter: <https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/Heft_05_2015_September_Oktober_2015_gekuerzt.pdf>

Amuedo-Dorantes, C.; Mundra, K. (2012): Immigrant homeownership and immigration status: Evidence from Spain, IZA Discussion Papers, No. 6676, Institute for the Study of Labor (IZA), Bonn

Bacaria, J., Coll, J., Sanchez-Montijano, E. (2015): The Labour Market in Spain: Problems, Challenges and Future Trends, social inclusion monitor eu unter: https://www.social-inclusion-monitor.eu/uploads/tx\_itao\_download/EZ\_Policy\_Brief\_SIM\_Europe\_ENG\_2015\_03.pdf

Gradin, C. (2013): Why is inequality so high in Spain?

De Walque, D. (2005): How does the impact of an HIV/AIDS information campaign vary with educational attainment? Evidence from rural Uganda. Working Paper no. 3289. World Bank, Washington, DC.

Eurostat (2018): BIP pro Kopf in KKS. https://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tec00114&plugin=1

Garcia, J.I. and F. Munóz, 2011. Transitions into permanent employment in Spain: An empirical analysis for young workers, British Journal of Industrial Relations, 2011.

Grossman, M., Kaestner, R. (1997). “Effects of education on health”. In: Behrman, J.R., Stacey, N. (Eds.), The Social Benefits of Education. University of Michigan Press, Ann Arbor, MI, pp. 69–123.

Grossman, M. (2006): ‘Education and nonmarket outcomes.’ In Handbook ofthe Economics of Education, ed.  Erik Hanushek and F. Welch (Elsevier) chapter 10, pp. 577633

Hidalgo, M.A., (2008): Wage inequality in Spain 1980-2000. Universidad Pablo de Olavide . Economics Department. WP. 08.08.

Lacuesta, A., Izquierdo, M. (2012): The contribution of changes in employment composition and relative returns to the evolution of wage inequality: the case of Spain. Journal of Population Economics, 25: 511ñ543.

Marti, F., Pérez, J. (2016): Spanish Public Finances Throuhg The Financial Crisis. Banco De Espana

Medgyesi, M. (2014): Components of income inequality and its change in EU countries, 2004-2010. ImPRovE Discussion Paper No. 14/01. Antwerp

Meschi, E., and F. Scervini, (2010): A new data set of educational inequality. Gini Working paper 3. AIAS, Amsterdam.

Malo, M., (2015): Labour Market Measures in Spain 2008-13: Crisis and Beyond, International Labour Office Research Dept.

Schuetz, G., H.W. Ursprung, and L. Woessmann, (2008): Education policy and equality of opportunity. Kyklos 61: 279-308.